

Dr. Robert A. Peterson, Erlösung, Sitzung 9, Formulierungen zur Erwählung, Nummer 4: Glaube, Evangelium und Berufung

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über die Erlösung. Dies ist die neunte Sitzung, „Erwählung, Systematische Formulierungen“, Nummer 4: Glaube, Evangelium und Berufung.

Wir setzen unsere Vorlesungen zur Heilslehre (Soteriologie) fort und ziehen einige Schlussfolgerungen zu Erwählung, Erwählung und Glauben sowie anschließend zu Erwählung und Evangelium.

Erwählung und Glaube. Die Heilige Schrift lehrt eindeutig, dass der Glaube an Christus der Weg zur Errettung ist. Dies wird in der Apostelgeschichte deutlich, wo Paulus und Silas dem Gefängniswärter in Philippi sagen: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du gerettet werden, du und dein ganzes Haus.“

Apostelgeschichte 16,31. Paulus spricht deutlich: „Die Gerechtigkeit Gottes kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben, denn es gibt keinen Unterschied“ (Römer 3,22). In mehreren Abschnitten erfahren wir, dass die Erwählung die Ursache des Glaubens ist und der Glaube eine Folge der Erwählung.

In Johannes 6,35, nachdem Jesus das Kommen zu ihm als Glauben an ihn definiert hat, sagt er: „Alle, die mir der Vater gibt, werden zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Dass der Vater Menschen zu Jesus gibt, ist eines der Bilder, die Johannes für die Erwählung verwendet. Alle, die der Vater Jesus gibt, werden zu ihm kommen und an ihn glauben.

Johannes lehrt hier, dass die Erwählung dem Glauben vorausgeht. Zweitens, in der Apostelgeschichte 13,48, nachdem Paulus und Barnabas sich in Antiochia in Pisidien von den Juden den Heiden zugewandt haben, glauben sehr viele Heiden dem Evangelium. Lukas verbindet Erwählung und Glauben.

Als die Heiden dies hörten, schreibt er, freuten sie sich und ehrten das Wort des Herrn, und alle, die zum ewigen Leben bestimmt waren, glaubten. (Apg 13,47-48) Der Text weist auf ein göttliches Wirken hin und stellt die göttliche Bestimmung zum ewigen Leben vor den Glauben der Heiden.

David Peterson schreibt in seinem Kommentar *zur Apostelgeschichte* (Pillar of the New Testament Commentary Series, S. 399–400), dass Lukas die Art und Weise hervorhebt, wie Gott das Evangelium nutzt, um seine Auserwählten zu rufen und zu

retten. Diejenigen, die unter den Völkern den Herrn suchen, sind diejenigen, die er bereits als die Seinen beansprucht hat. Dies geschieht jedoch dadurch, dass Gott sie durch die Verkündigung des Evangeliums zum Glauben befähigt.

Zitat schließen. Gott hat Menschen zur Errettung auserwählt und sie dann durch die Verkündigung des Evangeliums zu Christus geführt. Noch einmal: Die Erwählung ist die Ursache des Glaubens, nicht dessen Folge.

Drittens führt uns Paulus zum selben Schluss. Er ist Gott dankbar für seine liebevolle Erwählung, die zur Rettung der Thessalonicher führte. Zitat: „Wir sind Gott allezeit für euch dankbar, ihr vom Herrn geliebten Brüder und Schwestern, denn Gott hat euch von Anfang an zur Rettung auserwählt durch die Heiligung des Geistes und durch den Glauben an die Wahrheit.“

2 Thessalonicher 2,13. In seiner Liebe und seinem Willen erwählt Gott sein Volk für immer zur Errettung. Die Folgen dieser Erwählung offenbart er dann in der Geschichte durch die anfängliche Heiligung und den Glauben.

Glaube ist somit das Ergebnis der Erwählung. In Römer 9,11 sagt Paulus, dass Gott Jakob erwählte und Esau verwarf, noch bevor sie geboren waren, damit Gottes Ratschluss gemäß der Erwählung bestehen bliebe.

Wenige Verse später schließt der Apostel jegliche menschliche Anstrengung im Heilsgeschehen aus, einschließlich des Glaubens, wenn er zum Schluss kommt. Das Heil hängt also nicht vom menschlichen Willen oder der menschlichen Anstrengung ab, sondern von Gott, der Barmherzigkeit erweist. Römer 9,16.

Johannes, Lukas und Paulus stimmen darin überein. Gottes ewige Erwählung führt zu Glauben, Erwählung und dem Evangelium. Die Erwählung ist eine biblische Lehre, aber nicht die einzige.

Um das richtig zu verstehen, müssen wir es im Zusammenhang mit anderen Wahrheiten des christlichen Glaubens betrachten. Es mag hilfreich sein, einen Schritt zurückzutreten und sich zu fragen: Warum sind wir erlöst? Die Bibel gibt darauf vielfältige Antworten, angefangen beim letzten Grund. Ich wiederhole mich zwar, aber ich denke, es hilft uns vielleicht weiter.

Vielleicht verstehen wir es beim zweiten Mal, weil Gott Lob verdient, weil er uns liebt, weil er unsere Rettung geplant hat, weil Jesus für uns gestorben ist, weil wir das Evangelium gehört haben, weil der Heilige Geist uns von der Liebe und der Sünde überzeugt und uns zum Glauben geführt hat, weil wir Christus vertrauen. Unsere Erlösung ist mit Gottes Herrlichkeit, Gottes Liebe, Gottes Plan, Christi Tod, dem Wirken des Heiligen Geistes, der Botschaft des Evangeliums und unserem Glauben an Christus verbunden. Unser Glaube allein rettet uns nicht.

Gott rettet uns durch Christus. Doch unser Glaube empfängt, was Gott in Christus für uns getan hat. Wir sind niemals Ursprung, Grundlage oder Ursache unserer Erlösung.

Gott existiert. Er ist der Erlöser. Wir sind erlöst.

Er ist der Erlöser. Wir sind die Erlösten. Doch die Erlösung geschieht aus Gnade durch Glauben.

, wir glauben, wir haben Vertrauen, wir bereuen. Epheser 2,8-9. Wir sind nicht die Ursache, aber wir wirken mit, indem wir durch den Glauben die Erlösung empfangen.

Es ist außerdem wichtig, sich daran zu erinnern, dass Paulus lehrt, dass die Erlösung durch das Hören des Wortes der Wahrheit, des Evangeliums der Erlösung, geschieht (Epheser 1,13). Wer von Erwählung spricht, ohne Mission zu erwähnen, wird der Bibel nicht gerecht. In Genesis 12,1-3 erwählt Gott Abraham.

Barnaby Assohoto aus Benin und Samuel Negiwa aus Kenia weisen hilfreich darauf hin, wie Gott Abraham Verheißungen in Form von fünf „Ich will“-Aussagen gibt: „Ich will dich zu einem großen Volk machen. Ich will dich segnen. Ich will deinen Namen groß machen. Ich will segnen, die dich segnen. Ich will verfluchen, die dich verfluchen.“ Und Gott beauftragt Abraham: „Du sollst ein Segen sein, und durch dich sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.“

Abraham wurde aufgrund seiner Mission auserwählt. In 2. Mose 19,5-6 drückt Gott seine Wahl Israels aus. Sie sind sein Bundesvolk, sein auserwähltes Eigentum, sein Priesterkönigreich, sein heiliges Volk.

Die Besonderheit ist frappierend. „Aus allen Völkern seid ihr mein“, sagt Gott. Noch frappierender ist, dass Gottes Besonderheit der Universalität dient.

Aus allen Völkern seid ihr mein, und die ganze Erde gehört mir. Darum sollt ihr mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Gott hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Völker zu retten, und er plant, sie durch sein auserwähltes Volk zu erreichen. Sie werden von ihm und seinen Wegen zeugen, indem sie sich als sein heiliges Volk auszeichnen und ihn durch ihre Verkündigung als Königreich von Priestern bezeugen.

Das Zitat lautet: „Die Völker sollen die Erkenntnis Gottes erfahren und die Völker zum Weg der Versöhnung mit Gott führen.“ Es stammt aus Christopher Wrights bekanntem Buch „*Die Mission Gottes*“. (IVP, 2006, Seite 331)

Paulus schreibt in Römer 9 und 10 in gelassener Ruhe. Beachten Sie, wie er seine unglaublich komplexe Abhandlung über die Heilsgeschichte beginnt und beendet: Israel, die Kirche, die göttliche Erwählung und die Verantwortung des Menschen.

Er beginnt seine theologische Abhandlung mit dem Ausdruck seiner tiefen und unaufhörlichen Sorge um das Heil seines Volkes, der Juden. Paulus sehnt sich so sehr nach ihrer Errettung, dass er beinahe bereit wäre, für sie in die Hölle zu gehen, wenn dies denn möglich wäre (Römer 9,1–5). Nach einer ausführlichen und detaillierten Abhandlung betont Paulus dann seinen innigen Wunsch und sein Gebet für die Bekehrung der Juden.

Er erinnert sie an jenes Zitat: „Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“ (Römer 10,13). Doch wie sollen Menschen Jesus anrufen, ohne an ihn zu glauben? Wie sollen sie glauben, ohne das Evangelium gehört zu haben? Und wie sollen sie es hören, ohne dass es ihnen jemand verkündet? Paulus bekräftigt daher erneut die Notwendigkeit des Evangeliums.

Glaube kommt durch das Hören, und Hören durch das Wort Gottes, das Evangelium. Wie reagieren wir auf solch wunderbare und doch unergründliche Wahrheiten? Zwei Stimmen aus der Vergangenheit bieten uns dabei wertvolle Hilfe. Erstens: Wir beten demütig an, wie der Baptistenpastor Charles Spurgeon aus dem 19. Jahrhundert sagte: „Ich kann nicht erwarten, die Geheimnisse Gottes zu verstehen, und ich will es auch gar nicht.“

Wenn ich Gott verstünde, könnte er nicht der wahre Gott sein. Eine Lehre, die ich nicht vollständig begreifen kann, ist eine Wahrheit Gottes, die mich erfassen soll. Wenn ich nicht aufsteigen kann, knie ich nieder.

Wenn ich keine Sternwarte bauen kann, stelle ich einen Altar auf. Wie sinnlos ist es doch, von unserem ständigen Bemühen zu träumen, den unendlichen Gott zu verstehen. Sein Wissen ist zu wunderbar für uns.

Es ist hoch. Wir können es nicht erreichen. Eine Anspielung auf Psalm 139, versteht sich.

Zweitens verkünden wir das Evangelium, wie der Baptistenmissionar William Carey betonte: „Unser Herr hat uns geboten, dafür zu beten, dass sein Reich komme und sein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“ Es ziemt sich für uns, unseren Wunsch nach diesem Ereignis nicht nur in Worten auszudrücken, sondern alle rechtmäßigen Mittel zu nutzen, um die Kenntnis seines Namens zu verbreiten. Erwartet Großes.

Wagen Sie Großes! Rufen uns nicht die Güte der Sache, unsere Pflichten als Geschöpfe Gottes und Christen und das Leid unserer Mitmenschen lautstark dazu

auf, alles zu wagen und jede vertretbare Anstrengung für ihr Wohl zu unternehmen? Die Lehre von der Erwählung behindert die Evangelisation nicht, sondern motiviert uns, das Evangelium zu verkünden, damit wir die Menschen mit der Botschaft der Erlösung erreichen, die sie glauben müssen, um gerettet zu werden.

Unser nächstes Thema ist die Berufung. Nach einer kurzen biblischen Zusammenfassung möchten wir die systematischen Formulierungen des Begriffs „Berufung“ untersuchen, die die Berufung als Einladung zum Evangelium von der Berufung als wirkungsvoller Aufforderung unterscheiden. Der Begriff „Berufung“ wird oft verwendet, um den Namen einer Person zu nennen oder eine Einladung an jemanden auszudrücken.

Der Begriff „Berufung“ wird also in beiden Testamenten weit gefasst verwendet. Er kann sich aber auch speziell auf Gottes Ruf beziehen, sowohl auf den Ruf des Evangeliums, der Menschen zum Glauben an Jesus einlädt, als auch auf den wirksamen Ruf, durch den Gott durch den Ruf des Evangeliums Menschen zur Errettung führt. Der Ruf des Evangeliums soll nach Gottes Willen alle Menschen ohne Ansehen der Person erreichen.

Es ist ein Aufruf an alle, die an das Evangelium glauben wollen. Dieser wirksame Aufruf kommt von Gott selbst, souverän und nach seinem Willen, durch die Verkündigung des Evangeliums. Er wird als wirksamer Aufruf bezeichnet, weil Gott ihn ausspricht und die Menschen darauf reagieren.

Gott nutzt den Ruf des Evangeliums, um durch ihn Menschen zur Errettung zu führen. Errettung ist Gottes Werk, sowohl in seinem freien, universellen Angebot des Evangeliums als auch in seinem wirksamen Ruf. Der Begriff „Berufung“ war eine kurze biblische Zusammenfassung der Verwendung des Verbs „rufen“ und des Substantivs „berufen“ in beiden Testamenten.

Es ist zu kurz gefasst, aber es ist da. Berufung, systematische Formulierungen. Gottes Berufung der Menschen zur Erlösung ist ein bemerkenswertes und allzu oft vernachlässigtes Thema der Soteriologie, der Heilslehre.

Dieser Auftrag hat zwei Aspekte. Der Auftrag des Evangeliums ist universell. Die Kirche soll das Evangelium ohne Unterschied allen Menschen verkünden.

Wenn eine Kirche oder ein Einzelner im Namen des Calvinismus dies nicht tut, ist er schlichtweg ungehorsam gegenüber dem Wort Gottes. Und ich würde dies, wie es die Kirche historisch gesehen getan hat, als Hypercalvinismus bezeichnen. Die Heilige Schrift lehrt, und die Erfahrung zeigt, dass nicht alle, die das Evangelium hören, an Christus glauben.

Gott hält diejenigen für ihren Unglauben verantwortlich, die nicht glauben wollen. Johannes 3,18: Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um die Welt zu verurteilen, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt; wer aber nicht glaubt (Johannes 3,18), ist schon verurteilt, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.

Diese Passage verwendet die Sprache der Urteile des Jüngsten Tages, Verdammnis und Nicht-Verdammnis, besser zu verstehen als Verdammnis und Rechtfertigung. Johannes verwendet dieses Wort nicht, aber es ist die zugrundeliegende Idee. Diese Ereignisse gehören zum Jüngsten Tag, sind aber bereits verwirklicht; das ist das Thema der ewigen Bestimmung der Menschen.

Dieses Thema ist zugleich gegenwärtig und noch nicht erfüllt. Schon jetzt, in der Verkündigung des Evangeliums, teilt sich die Menschheit anhand der Reaktionen der Menschen in zwei Gruppen: die Unverurteilten und die Verurteilten. Der Jüngste Tag wird diese Unterscheidung bestätigen. Natürlich können Menschen, die das Evangelium jetzt hören, sozusagen von den Unverurteilten zu den Verurteilten, von den Verurteilten zu den Unverurteilten oder zu den Gerechtfertigten wechseln, je nachdem, ob sie an den Herrn Jesus Christus glauben.

Der Mensch wird für seinen Unglauben verantwortlich gemacht. Johannes 8,24 sagt uns: „Ich sollte noch einmal bei drei bleiben.“ Johannes 3,36: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm.“

Unglaube ist biblisch gesehen sündhaft, das ist ganz klar. In Johannes 8,24 sagt Jesus zu den Juden, die sich ihm widersetzen: „Ich habe euch gesagt, dass ihr in euren Sünden sterben werdet; denn wenn ihr nicht glaubt, dass ich es bin, dass ich es bin, der ich zu sein behaupte, werdet ihr in euren Sünden sterben.“ 2. Thessalonicher 1,8 spricht vom wiederkommenden Christus, der diejenigen bestraft, die Gott nicht kennen, und offenbar ist es dieselbe Gruppe, selbst diejenigen, die dem Evangelium des Herrn Jesus nicht gehorchen.

Der Herr Jesus wird vom Himmel herabkommen (2. Thessalonicher 1,7), mit seinen mächtigen Engeln in flammendem Feuer, um Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen und dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen. Dem Evangelium gehorchen? Ja, das Evangelium ist ein Gebot. Wer ihm gehorcht, glaubt an das Evangelium.

Wer sich dem widersetzt, glaubt nicht daran. Sowohl Paulus als auch Petrus verwenden diese Ausdrucksweise. Sie werden die Strafe der ewigen Verdammnis erleiden, fern von der Gegenwart des Herrn und der Herrlichkeit seiner Macht, wenn er an jenem Tag wiederkommt, um in seinen Heiligen verherrlicht und von allen Gläubigen bewundert zu werden.

Gott hält diejenigen, die nicht glauben wollen, für ihren Unglauben verantwortlich. 1. Johannes 5 lehrt dasselbe: Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis in sich.

Wer Gott nicht glaubt, macht ihn zum Lügner, weil er dem Zeugnis Gottes über seinen Sohn nicht geglaubt hat. Und dies ist das Zeugnis, dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, hat das Leben.

Wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht. Die Schrift spricht hier also von Besitzenden und Besitzlosen. Nicht Ruhm oder Reichtum, sportliche Leistungen oder Wohlstand unterscheiden sie.

Wer den Sohn Gottes als Retter annimmt, hat das ewige Leben. Wer ihn nicht annimmt, hat nicht das Leben, das wirklich zählt – das ewige Leben. Die Heilige Schrift bekräftigt die tatsächliche Verantwortung des Menschen und lehrt zugleich die absolute Souveränität Gottes.

Neben dem Ruf des Evangeliums gibt es also einen wirksamen Ruf, durch den Gott manche zur Erlösung in Christus zieht. Gott spricht diesen wirksamen Ruf durch den Ruf des Evangeliums aus. Traditionell wurden diese beiden Aspekte der Berufung als äußerer und innerer Ruf bezeichnet.

Ich möchte diese Terminologie konstruktiv kritisieren. Alle hören das Evangelium, die Botschaft der Erlösung, auch außerhalb ihrer selbst. Sie erreicht sie erneut, wenn Christen ihre Aufgabe erfüllen.

Das ist der äußere Ruf, doch nur einige werden gerettet. Diese empfangen Gottes inneren, wirksamen Ruf zur Errettung. Diese Bezeichnungen waren jedoch etwas verwirrend, da sie so verstanden werden konnten, als ob manche Menschen nur den äußeren und andere nur den inneren Ruf empfangen würden.

Tatsächlich funktioniert der interne Anruf jedoch über den externen Anruf. Daher wären Bezeichnungen wie „externer Anruf“ und „externer/interner Anruf“ treffender gewesen. Noch besser sind jedoch die Bezeichnungen „Gottesruf“ und „effektiver Anruf“.

Der erste Text spricht von Berufung als Einladung zum Evangelium. Der Ruf des Evangeliums soll alle erreichen, jeden Einzelnen. Wir sind nicht Gott.

Wir wählen keine Menschen zur Errettung aus. Wir sterben nicht am Kreuz und stehen nicht wieder auf, und wir rufen auch nicht wirksam Menschen zur Errettung auf. Wir rufen, so die Dordrechter Lehrsätze, wahllos jeden zur Errettung auf, der will.

Allen das Evangelium frei anzubieten und dabei darauf zu vertrauen, dass Gott durch diese Berufung mit seiner geheimnisvollen inneren Souveränität wirkt, ist eine wirksame Berufung. Die erste Form der Berufung spricht von einer Einladung zum Evangelium. Die zweite Form der wirksamen Berufung spricht von einer Berufung als einer performativen Aufforderung.

Mehr dazu gleich. Berufung als Einladung zum Evangelium. Um diese Lehren in einen größeren biblischen Kontext zu stellen, systematisieren wir sie weiter, indem wir feststellen, dass Gott kein Gefallen am Gericht über verlorene Menschen findet.

Wie der Prophet Hesekeiel in Hesekeiel 18,23 erklärt: „Habe ich etwa Gefallen am Tod des Gottlosen? Das spricht der HERR, der Gott.“ Oder: „Habe ich nicht vielmehr Gefallen daran, wenn er von seinen Wegen umkehrt und lebt?“ (2. Mose 18,23) – und, um es vorwegzunehmen, auch in Hesekeiel 18,23 und 33,11: „Ich habe kein Gefallen am Tod eines Menschen. Das spricht der HERR, der Gott.“

Keht um und lebt nach dem Motto Hesekeiel 33,11. Darum verkündet Jesaja: Keht um zu mir und werdet gerettet, ihr Enden der Erde! Denn ich bin Gott, und sonst keiner! (Jesaja 45,22). Das Alte Testament bezeugt somit Gottes Wunsch, Sünder zu retten. Welch ein schöner Vers bei Jesaja!

Keht um zu mir und lasst euch retten, ihr Enden der Erde!, spricht der Herr, denn ich bin Gott, und sonst keiner. (Jesaja 45,22) Auch Jonas widerwillige Mission nach Ninive offenbart Gottes Herz. Wie der Prophet bekennt: „Deshalb bin ich ja überhaupt erst nach Tarsus geflohen.“

Ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, geduldig und reich an treuer Liebe, der vom Unheil ablässt. Jona 4,2. Jona floh, weil er fürchtete, Gott würde seinen politischen Feinden gnädig sein. Autsch!

Petrus verkündet im Neuen Testament in 2 Petrus 3,9 dieselbe Botschaft: „Der Herr hat Geduld mit euch; er will nicht, dass irgendjemand verloren geht, sondern dass alle zur Umkehr finden.“ Jesus und seine Apostel verkünden im Neuen Testament den Ruf des Evangeliums. Es ist Gottes aufrichtiger Wunsch und der Prediger, dass Sünder Buße tun, glauben und gerettet werden.

Die Arminianer auf der Synode von Dordrecht warfen den Reformierten vor, fälschlicherweise zu behaupten, das Evangeliumsangebot, der Ruf zum Evangelium, sei ein aufrichtiges Angebot Gottes. Ja, es ist ein aufrichtiges Angebot der Prediger. Wir glauben, dass auch ihr, unsere calvinistischen Brüder, die Rettung ungläubiger Menschen wünscht, aber wir können nicht erkennen, wie es mit eurer Theologie vereinbar ist, zu behaupten, dies sei auch ein Wunsch Gottes.

Ihr glaubt wie wir an die völlige Verderbtheit des Menschen, an seine völlige Unfähigkeit zur Erlösung, aber ihr glaubt auch – anders als wir – an die bedingungslose Erwählung, an eine begrenzte oder partikuläre Sühne und an die unwiderstehliche Gnade. Wie könnt ihr das nur behaupten? Die Calvinisten in Dordrecht blieben unbeeindruckt. Die Bibel lehrt beides.

Gottes absolute Souveränität und sein Heilswerk, die sich in seiner bedingungslosen Erwählung, seinem besonderen Sühnopfer und der unwiderstehlichen Gnade des Heiligen Geistes zeigen, werden zwar anerkannt, doch lehrt die Bibel gleichzeitig an zahlreichen Stellen, dass das Evangelium unentgeltlich angeboten werden soll und dass der Wunsch, Menschen zu retten, nicht nur den Prediger, sondern auch Gott selbst betrifft. Der Ruf zum Evangelium ist Ausdruck des aufrichtigen Wunsches Gottes und der Prediger, dass Sünder Buße tun, glauben und gerettet werden. Ich würde wohl von meinen theologischen Gegnern dieselbe Nächstenliebe erwarten, die ich ihnen entgegenbringe.

Wenn jemand, der meiner Theologie widerspricht, theologisch widersprüchlich ist und dennoch bibeltreu bleibt, freut mich das. Ich wünsche mir nicht, dass er theologisch konsequenter und bibeltreuer wäre. Lasst die Widersprüche in seinem Denken ruhig bestehen, und wir finden bestimmt passende Bezeichnungen dafür: Widersprüche, Paradoxien, Antinomien, Mysterien – wie auch immer man sie nennen mag.

Ich freue mich darüber, biblisch zu leben, und letztendlich ist mir biblische Treue wichtiger als theologische Klugheit, Vollständigkeit oder Konsequenz. Ich bitte diejenigen, die anderer Meinung sind, mir dieselbe Höflichkeit entgegenzubringen. Freuen Sie sich darüber, dass Peterson in seinem Calvinismus nicht immer konsequent ist, wenn Sie es so sehen, aber glauben Sie der Bibel, wenn sie sagt, dass Gott die Rettung der Verlorenen will und dass das Evangelium ein aufrichtiges Angebot von ihm und den Predigern ist. Wir und der Herr wollen, dass Sünder Buße tun, glauben und gerettet werden.

Dies beinhaltet die Weitergabe des Evangeliums, seiner Einladung und seiner Verheißungen. Wie der Name schon sagt, umfasst dieser Aufruf das Evangelium. Wir sind verloren und können uns nicht selbst retten.

Der Sohn Gottes starb und wurde auferweckt, um Sünder zu erlösen, und durch den Glauben an ihn werden wir gerettet. Das Evangelium beinhaltet eine Einladung, und wenn jemand diese Worte hört und Christus nicht kennt, laden wir ihn von Herzen ein, allein auf Jesus zu vertrauen, um gerettet zu werden. Du kannst dich nicht selbst retten.

Das Evangelium ruft zur Demut des Glaubens auf: den Blick von den eigenen Anstrengungen abwenden und sich dem Herrn Jesus Christus zuwenden, der allein

retten kann. Ihm, seinem Tod und seiner Auferstehung vertrauen, denn nur so kann Gott mir vergeben und mir ewiges Leben schenken. Das Evangelium lädt dazu ein, allein auf Christus für die Erlösung zu vertrauen. Es verheißt jedem, der glaubt, ewiges Leben und die Vergebung der Sünden.

Viele biblische Texte enthalten das Evangelium. Johannes 6,40: „Dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben hat; und ich werde ihn am Jüngsten Tag auferwecken.“

Apostelgeschichte 16,31: Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet werden, du und deine Familie, dein ganzes Haus. Galater 2,16.

Der Mensch wird nicht durch Werke des Gesetzes gerechtfertigt, sondern durch den Glauben an Jesus Christus. Auch wir selbst haben an Christus Jesus geglaubt. Dies geschah, damit wir durch den Glauben an Christus gerechtfertigt würden und nicht durch Werke des Gesetzes, denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerechtfertigt.

Siehe auch Galater 2,16 und Hebräer 9,11 und 12. Christus ist als Hohepriester der kommenden Güter erschienen und ist durch sein eigenes Blut ein für alle Mal in das Allerheiligste eingegangen und hat so die ewige Erlösung erlangt.

Hebräer 9,11-12. Gott möchte, dass der Ruf des Evangeliums universell ist und alle Menschen ohne Unterschied erreicht. Gott liebt die sündige Welt und gab seinen Sohn, um sie zu erlösen. Johannes 3,16-17.

Jesus schüttete sein Herz aus angesichts der hartnäckigen Ablehnung der Propheten Gottes und seiner selbst durch Jerusalem. Matthäus 23,37. Jesus klagte: „Jerusalem, Jerusalem, du Stadt, die die Propheten tötet und die steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt, und ihr habt nicht gewollt!“ Jesus wandte sich also an die Sünder mit dem Angebot, Gott ihnen frei anzubieten, und beklagte gleichzeitig, dass Jerusalem dieses Angebot nicht angenommen hatte. Wie passt das zu Jesu Worten in Matthäus 11, nachdem er in den ungläubigen Städten Galiläas gepredigt und Wunder gewirkt hatte? Er sagt: „Ich danke dir, Vater, Herr des Himmels und der Erde.“

Matthäus 11,25: Du hast dies den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden. Niemand kennt den Sohn außer dem Vater, und niemand kennt den Vater außer dem Sohn und dem, dem der Sohn ihn offenbaren will.

Wie kann Jesus ihnen ihren Unglauben vorwerfen und dann sagen, er müsse den Vater den Sündern souverän offenbaren? Ich weiß es nicht, aber beides wird gelehrt.

Gleich im nächsten Moment sagt er: „Kommt zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, meine Last ist leicht.

Die Heilige Schrift stellt konsequent die absolute göttliche Souveränität und die echte menschliche Verantwortung nebeneinander. Ich verstehe zwar nicht ganz, wie das funktioniert, aber ich akzeptiere es. Ich nehme es als Lehre des Wortes Gottes an und erkenne es als drittes biblisches Geheimnis an.

Ich möchte vorsichtig sein. Ich definiere Mysterien als biblisch offenbarte Wahrheiten, die notwendig sind und die der Mensch – endlich, begrenzt, selbst der Erlöste Mensch – nicht vollständig erfassen kann. Die beiden wichtigsten sind die Trinitätslehre.

Gott ist eins. Gott ist drei. Ich weiß, wir versuchen, philosophische Widersprüche zu vermeiden, indem wir die Einheit und die Dreifaltigkeit unterschiedlich definieren.

Ich stimme vollkommen zu. Letztendlich sind beide Ansichten biblisch. Wir bekräftigen jedoch, dass Gott einer ist, ein einziger Gott, der ewig in drei Personen existiert.

Wir schließen Irrlehren aus und verwerfen sie, setzen Grenzen, aber wir können nicht vollständig erklären, wie Gott eins und dreieinig sein kann. Dasselbe gilt für die Person Christi. In seiner Inkarnation ist er Gott und Mensch in einer Person.

Wir bekräftigen diese Wahrheiten. Wir schließen Irrlehren aus und legen damit Grenzen fest. So erschließen wir uns einen Großteil der Bibel, können sie aber nicht vollständig verstehen. Diese beiden Mysterien, Antinomien und Paradoxien, sind eindeutig biblisch und für den christlichen Glauben unerlässlich.

Leugnet man eine dieser Annahmen, ist man verloren. Die dritte, nämlich die Vorstellung, dass absolute göttliche Souveränität und echte menschliche Verantwortung, Rechenschaftspflicht und Schuld vereinbar sind, ist für die Erlösung nicht notwendig. Ich verstehe sie aber genauso als biblische Lehre wie die beiden erstgenannten.

Es ist nicht so wichtig wie jenes, aber genauso geheimnisvoll, wenn man diese Dinge nebeneinander betrachtet. Lukas 22,22: Der Menschensohn geht, wie es beschlossen ist.

Gott hat den Tod seines Sohnes beschlossen, doch wehe dem, der ihn verrät! Judas ist für seinen Verrat am Herrn verantwortlich und schuldig. Moment mal!

Gott hat es so beschlossen. Das macht Judas zu einem Spielball, richtig? Nein. Judas hat Christus freiwillig verraten, richtig? Ja.

Das bedeutet, Gott hat seine Pläne angepasst. Nein, das stimmt nicht. Beides stimmt.

Gott hat die Kontrolle. Judas ist kein Spielball. Judas ist schuldig.

Er änderte Gottes Plan nicht. Wir können nicht vollständig begreifen, wie der Verrat an Christus zugleich die Erfüllung von Gottes ewigem Plan und die schuldhaftige Tat eines verantwortlichen Menschen sein kann. Dennoch geschieht es mit einem einzigen Atemzug, mit einem einzigen Satz Jesu.

Jesus öffnet Jerusalem, der Stadt, die Gott ihm zu Ehren erwählt hat, der Stadt, die die Propheten tötete und ihre Botschaft immer wieder verwarf, seine Arme weit. Dennoch lädt er die Müden und Beladenen ein, zu ihm zu kommen und das Heil zu finden. Matthäus 11,28.

Er befiehlt seinen Nachfolgern, alle Völker zu Jüngern zu machen. Matthäus 28,19. Die Apostel verkünden dieselbe Botschaft: „Gott gebietet nun allen Menschen überall, Buße zu tun.“

Apostelgeschichte 17, 30 und 31. Gott gebietet Sündern nicht nur, Buße zu tun, sondern bittet sie auch eindringlich darum. Er tut dies durch seine Apostel, darunter Paulus: „Gott ermahnt durch uns.“

2. Korinther 5,20. Wir bitten im Namen Christi: Lasst euch mit Gott versöhnen!

Gott appelliert seit jeher durch uns, die Apostel, und in der Folge durch die Prediger des Evangeliums an die Menschen. Wir bitten im Namen Christi um Versöhnung mit Gott. Das Evangelium ist ein Gebot.

Gott gebietet seinen Geschöpfen zu glauben. Das Evangelium spiegelt Gottes Herz wider. Prediger appellieren an die Menschen, sich von ihren Sünden abzuwenden und an Christus zu glauben.

Obwohl nicht alle, die den Ruf des Evangeliums hören, glauben und gerettet werden, ist der Ruf des Evangeliums für die Errettung notwendig. Paulus gibt dazu die ausführlichste und deutlichste Lehre in Römer 10,8–17. Dies ist die Botschaft des Glaubens, die wir verkünden.

Wenn du mit deinem Mund bekennt: „Jesus ist der Herr“, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden. Wer mit dem Herzen glaubt, wird gerechtfertigt, und wer mit dem Mund bekennt, wird gerettet. Die Schrift sagt, dass jeder, der an ihn glaubt, nicht zuschanden wird, denn es gibt keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen; denn derselbe Herr über alle segnet alle reichlich, die ihn anrufen.

Denn jeder, der den Namen Gottes anruft, wird gerettet werden. Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? Wie sollen sie aber glauben, ohne von ihm gehört zu haben? Wie sollen sie aber hören ohne einen Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt sind, wie geschrieben steht? Wie lieblich sind die Füße derer, die die gute Botschaft bringen! Aber nicht alle haben dem Evangelium gehorcht.

Denn Jesaja sagt: „Herr, wer hat unserer Botschaft geglaubt?“ So kommt der Glaube aus dem Hören, das Hören aber aus der Botschaft von Christus. (Römer 10,8–17, Christliche Standardbibel). Der einzige Weg zur Errettung führt über das Hören der Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Christus (Vers 17) und das Bekenntnis seiner Herrschaft (Vers 8). Paulus betont ähnlich: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes zur Rettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden und auch für den Griechen.“

Dies ist das Angebot des Evangeliums, das an alle gerichtet ist, die kommen wollen. Ein Ruf als wirksamer, performativer Aufruf. Die Sprechakttheorie, von der ich wenig Ahnung habe, unterscheidet zwischen Lokution, Illokution und Perlokution.

Eine Äußerung ist eine Aussage. Die Illokution bezieht sich auf die Absicht desjenigen, der die Aussage gemacht hat, die Perlokution hingegen auf die Folgen dieser Aussage. Der Begriff „Berufung“ wird in der Heiligen Schrift neben dem Bezug auf das Evangelium auch in anderen Bedeutungen verwendet.

Es dient als performativer Ruf. Das heißt, wenn Gott innerlich und auf übernatürliche Weise ruft, wirkt dieser Ruf. Der Ruf wird erhört.

Im wirksamen Ruf wirkt Gott auf geheimnisvolle Weise durch seinen Geist im Leben vieler, die den Ruf des Evangeliums hören, um sie zum rettenden Glauben an seinen Sohn zu führen. Die Rufe sind miteinander verbunden. Das Evangelium ist kraftvoll (Römer 1,16). Wie ein Same, der Wurzeln schlägt (Matthäus 13,1–23; Jakobus 1,18; 1. Petrus 1,22–25), wirkt der Geist kraftvoll durch das Evangelium, um Glauben zu ermöglichen.

Beide Aufrufe finden sich in Apostelgeschichte 13,48–49 wieder. Nachdem Paulus und Barnabas sich von den Juden den Heiden zugewandt hatten, berichtet Lukas, dass die Heiden, als sie dies hörten, sich freuten und das Wort des Herrn ehrten. Und

alle, die zum ewigen Leben bestimmt waren, glaubten (Apostelgeschichte 13,48). Untrennbar miteinander verbunden sind das freie Angebot des Evangeliums durch die Apostel, Gottes Heilsplan und der aufrichtige Glaube der Zuhörer.

Wenn wir unseren Blickwinkel auf die göttliche Seite erweitern, erkennen wir, dass die Heilige Schrift unsere Erwählung in der Ewigkeit mit unserer Berufung in der Zeit verbindet, wie Matthew Ebenezer aus Indien es ausdrückt. Das stammt aus der ESV Global Study Bible, Matthew Ebenezer, „Die großen Wahrheiten der Bibel“, Seite 1881. Ich habe das schon einmal behandelt, aber dies ist ein gewissermaßen neuer Kontext.

Gott ruft sein Volk wirksam durch die Verkündigung des Evangeliums. Die er vorherbestimmt hat (Römer 8,30), die hat er auch berufen. Und die er berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt.

Die er rechtfertigte, die verherrlichte er auch. Römer 9,23-24: Was wäre, wenn Gott dies tat, um den Reichtum seiner Herrlichkeit an den von ihm zuvor zur Verherrlichung bereiteten Opfern seiner Barmherzigkeit kundzutun – an uns, die er berufen hat, nicht nur aus den Juden, sondern auch aus den Heiden? Paulus verbindet Gottes Erwählung derer, die er der Barmherzigkeit schenkt – Gott, der göttliche Töpfer, der Opfer der Barmherzigkeit formt –, mit seiner Berufung der Juden und Heiden des ersten Jahrhunderts durch das Evangelium Christi. Es wirkte also in ihrem Leben durch das Evangelium Christi.

Wir sollen Gott danken (2. Timotheus, 2. Thessalonicher 2,13-14), wir sollen Gott allezeit für euch danken, sagt Paulus, Brüder und Schwestern, die vom Herrn geliebt werden, weil Gott euch von Anfang an zur Errettung auserwählt hat durch die Heiligung des Geistes und durch den Glauben an die Wahrheit. Dazu hat er euch durch unser Evangelium berufen, damit ihr die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus erlangt. Wenn Gott Menschen durch den Ruf des Evangeliums wirksam beruft, bewirkt er sowohl kurz- als auch langfristige Ergebnisse.

Kurzfristig möchte Gott, dass die Berufung zu einem lobenswerten Leben führt. Epheser 4,1: „Ich, der Gefangene des Herrn, ermahne euch, so zu leben, wie es eurer Berufung entspricht.“ Das erinnert mich an einen wichtigen Grundsatz, den mir D. A. Carson vor vielen Jahren in einem Artikel in dem Buch „Schrift und Wahrheit“ vermittelt hat, das er meines Wissens mit herausgegeben hat.

Damals lehrte er uns, dass wir uns mit der Funktion der Heiligen Schrift auseinandersetzen müssen. Das hat mich tief berührt und lässt mich bis heute nicht mehr los. Es genügt nicht, zu wissen, was die Bibel lehrt; wir müssen uns auch intensiv damit beschäftigen, warum sie das lehrt, was sie lehrt.

Ich beschränke die Anwendungsmöglichkeiten nicht darauf, aber ich denke, wir sollten damit beginnen. Wenn wir verstehen, warum Gott uns diesen Vers, diesen Abschnitt, dieses Buch der Bibel oder diese Lehre gegeben hat, und wir diesen Vers, diesen Abschnitt, dieses Kapitel, dieses Buch oder diese Lehre im Gebet und im Dienst so anwenden, wie Gott es uns offenbart hat, dann liegt darin Kraft. Der Heilige Geist segnet das Wort, damit es das bewirkt, was Gott gewollt hat.

Paulus ermahnt euch hier in Epheser 4,1: „Ich ermahne euch, so zu leben, wie es eurer Berufung entspricht.“ Wir lernen nicht nur, zwischen Berufung und tatsächlicher Berufung zu unterscheiden – ich denke, das ist richtig –, sondern sollen auch für Gott leben, als Berufene, die ihrer Berufung würdig sind. Das führt uns natürlich zu einem tiefen Vertrauen auf die Gnade Gottes und des Heiligen Geistes. Gott möchte, dass seine Berufung, wie die folgenden Verse zeigen, Freiheit in unserem Leben, Harmonie mit anderen Gläubigen, Heiligkeit vor Gott und den Menschen und die Bereitschaft, für das Evangelium zu leiden, bewirkt. In Galater 5,13 heißt es: „Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder und Schwestern. Nur gebraucht diese Freiheit nicht als Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe.“

Gott hat uns berufen, damit wir nicht länger in Sünde leben, sondern ihm dienen und anderen Gläubigen beistehen. Kolosser 3,15: Harmonie, Frieden, Harmonie. Der Friede Christi, zu dem ihr als Glieder eines Leibes berufen seid, herrsche in euren Herzen.

Dieser Vers erinnert mich an meine Vorlesungen zur Hermeneutik vor Jahren. Die Studenten merkten, dass ich sie austricksen wollte. Ich wollte ihnen zeigen, wie unser Vorverständnis, wie unsere kulturelle Prägung unser Bibelverständnis beeinflusst. Deshalb sagte ich: „Schreibt in euren eigenen Worten die Bedeutung dieses Verses auf: ‚Der Friede Christi herrsche in euren Herzen.‘“

Und ausnahmslos schrieben sie, Gott wolle, dass wir Frieden im Herzen haben und uns keine Sorgen machen. Und das stimmt; es ist eine biblische Wahrheit und eine sehr amerikanische Auslegung. Doch der Vers spricht nicht von unserem Herzen und unserem individuellen Wohlbefinden.

Der Vers selbst sagt: „Der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leib, herrsche in euren Herzen.“ Es ist ein Vers, der die Gemeinschaft anspricht. Er spricht von Frieden, nicht von einem Frieden, der unser Verständnis übersteigt. Das ist zwar biblisch, aber nicht hier gemeint.

Es geht um die Harmonie unter Brüdern und Schwestern. Kolosser 3,15: „Und der Friede Christi herrsche in euren Herzen.“ Es war, als ob der Vers dort mit den Worten „Meine lieben Studenten, zu denen ihr berufen seid, ja, ihr seid berufen in einem Leib“ endete.

Ja, Gott möchte, dass wir Frieden in unseren Herzen haben. (Philipper 4, 6 und 7) Hier spricht er jedoch davon, dass Gott uns zur Erlösung in Christus berufen hat, was dazu führt, dass wir nach der Einheit der Gemeinde, nach Frieden und Harmonie mit anderen Gläubigen streben. (1. Thessalonicher 4,7) Gott hat uns nicht zur Unreinheit berufen, sondern zur Heiligkeit.

Vergleiche 2 Timotheus 1,9 und 1 Petrus 2,21. Was ich damit sagen will: Wenn wir die Funktion der Berufungslehre beachten, so ist sie – auch nicht in erster Linie – von Gott dazu bestimmt, theologische Debatten zu entscheiden. Obwohl es gut ist, auf Gott zu vertrauen, der durch sein Wirken im Inneren und im Handeln wirkt und durch die äußere Berufung wirksam ist, ruht unser Vertrauen nicht auf dem freien Willen des Menschen, sondern auf Gottes Wirken durch sein Wort. Gott möchte aber, dass Berufung Freiheit, Harmonie, Heiligkeit und sogar die Bereitschaft zum Leiden hervorbringt.

1 Petrus 2,21: Ihr seid dazu berufen, weil auch Christus für euch gelitten hat und euch ein Beispiel gegeben hat, dem ihr folgen sollt. 1 Petrus 2,21: Neben den kurzfristigen Auswirkungen will Gott auch, dass seine Berufung im Leben der Gläubigen eine herrliche, langfristige Wirkung hat. Epheser 1,18 : Ich bete, dass die Augen eures Herzens erleuchtet werden, damit ihr erkennt, welche Hoffnung seine Berufung birgt.

Das ist die Hoffnung auf ewiges Leben. Das ist die Hoffnung auf ewiges Leben und auferstandene Leiber auf der neuen Erde. 2. Thessalonicher 2,14: „Dazu hat er euch durch unser Evangelium berufen, damit ihr die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus erlangt.“

Das ist das Ziel, zu dem Gott uns berufen hat: die Herrlichkeit Christi zu erlangen. Gewiss, das motiviert uns, ihn zu lieben, ihn anzubeten und ihm von ganzem Herzen zu dienen. Hebräer 9,15: Jesus ist der Mittler eines neuen Bundes, damit die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen.

In all diesen Abschnitten verbindet Gott die Berufung nicht nur mit christlichen Verantwortlichkeiten und Pflichten, wie wir gerade gesehen haben, sondern auch mit dem Eschaton, unserer endgültigen Hoffnung. Dies soll uns ermutigen, für den Herrn zu leben. 1. Petrus 3,8-9: „Dazu seid ihr berufen, damit ihr den Segen erbt.“

1 Petrus 5,10: Der Gott aller Gnade, der euch in Christus zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat, wird euch selbst nach kurzer Leidenszeit wiederherstellen, festigen, stärken und stützen. 1 Petrus 5,10: Der Gott aller Gnade hat uns in Christus zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen. Halleluja.

Hiermit beenden wir diese Vorlesung und beginnen, so Gott will, die nächste zum Thema Wiedergeburt.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über die Erlösung. Dies ist Sitzung 9, Erwählung, Systematische Formulierungen, Nummer 4: Glaube, Evangelium und Berufung

.